

URL: <http://www.swp.de/2828523>

Autor: SONJA ALEXA SCHMITZ, 07.10.2014

"Stillen bringt Entschleunigung"

SCHWÄBISCH HALL: Früher ganz normal, dann in Frage gestellt, jetzt ist sogar von Zwang die Rede: Stillen löst Kontroversen aus. Die Weltstillwoche, in mehr als 120 Ländern begangen, greift das Thema auf - künstlerisch und politisch.



Nadja Sue Endres und Bettina Wilhelm übergeben die Zertifikate an Haller Geschäftsleute. Bei ihnen sind stillende Mütter willkommen.

Fotograf: Sonja-Alexa Schmitz

Bettina Wilhelm ist überrascht. Stillen in der Öffentlichkeit soll zum Problem geworden sein? "Für was haben wir denn gekämpft", fragt sie sich und das Publikum in der Hospitalkirche. Die Erste Bürgermeisterin erinnert sich daran, wie sie ihre heute 26-jährige Tochter nahezu überall gestillt hat.

"Wir haben uns den Raum genommen. Das war eine praktische Sache, und die Milch war immer richtig temperiert", schwärmt sie munter. Sie ist Schirmherrin geworden von der Initiative, die der Hebammenverband Schwäbisch Hall-Crailsheim ins Leben gerufen hat. Haller Geschäfte und Institutionen wurden angefragt, ob in ihren Räumen stillende Frauen willkommen seien. 30 Mal konnte die Stillbeauftragte Nadja Sue Endres an diesem Abend ein Zertifikat ausgeben. 30 Orte in Hall, wo stillende Mütter nicht in Verlegenheit kommen müssen, wenn sie ihre Brust entblößen. Diese Geschäfte und Einrichtungen tragen das Logo "Zum Stillen Willkommen".

"Vorreiter der Aktion", nennt sie Susanne Otter, Vorsitzende des regionalen Hebammenverbandes. In der 40. Kalenderwoche wird in mehr als 120 Ländern die Weltstillwoche begangen. Diese Zahl ist angelehnt an die Dauer von etwa 40 Schwangerschaftswochen. In Vorträgen, Filmen und Kunstausstellungen wird an die Bedeutung des Stillens erinnert. Muttermilch besteht hauptsächlich aus Wasser. Kohlenhydrate, Fett und Proteine kommen hinzu. Durch den hohen Wasseranteil ist sie schnell verdaut, erneutes Stillen wird rasch nötig.

Vier Jahre lang gestillt

Schmidt wandert zurück in die Geschichte, in Zeiten, wo Stillen selbstverständlich war, aber auch das Abgeben der Säuglinge an Ammen, um die eigene Fruchtbarkeit zu fördern. Sie erzählt von Zeiten, in denen es normal war, sein Kind vier Jahre lang zu stillen.

Ab dem späten 19. Jahrhundert habe es brauchbare Säuglingsnahrung gegeben. In den 50er-Jahren kam ein Boom auf. Die Industrie sah ein Geschäft darin. Die 70er-Jahre waren geprägt von einem Erziehungsstil, der

eher eine Distanz zwischen Mutter und Kind schuf. Damals gab es kaum Stillende, im Krankenhaus blieb das Neugeborene drei Tage von der Mutter getrennt, Babys sollten nur alle vier Stunden zu essen bekommen und trösten wurde angezweifelt.

"Ein bis zwei Generationen lang ging das Wissen ums Stillen verloren", sagt Stefanie Schmidt. Zu Beginn der 80er wunderte man sich über eine hohe Säuglingssterblichkeit. Alles wurde überdacht. Heute ist die Bedeutung des Stillens für die Gesundheit und für die Bindung von Kind und Mutter wieder präsent. Nun gehe es bereits nahezu in einen "Stillzwang".

In einer anschließenden Podiumsdiskussion sprechen die Hebamme (Stefanie Schmidt), ein Gynäkologe (Dr. Sven Triebel), eine dreifache Mutter (Stefanie Rudnick) und ein Künstler (Helmut Graf) über das Thema Stillen. Jutta Eichenauer (Landesvorsitzende des Hebammenverbandes Baden-Württemberg) moderiert. "Was hätte die Gesellschaft für einen Benefit, wenn Stillen wieder präsenter würde" fragt sie. Helmut Graf schafft Begeisterung im Publikum als er antwortet: "Entschleunigung!" Stefanie Rudnick ergänzt: "Letztlich soll es jede Frau für sich entscheiden. Ich kenne auch tolle Nichtstill-Mamas."

Info Künstlerische Positionen zum Thema Stillen sind noch bis zum 9. November im Hällisch-Fränkischen Museum, im Haus der Bildung und im Café Samocca zu sehen.

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung

Copyright by SÜDWEST PRESSE Online-Dienste GmbH - Frauenstrasse 77 - 89073 Ulm